

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Dresden
Verleger: K. L. Wittenberg
Redaktion: Dresden, Postfach 10011

Bezugspreis vom 1. 8. 28 bis 31. 8. 28 1,70 M.
Einzelnummer 10 Pf.
Abonnementpreis für 12 Monate 20 M.
Abonnementpreis für 6 Monate 11 M.
Abonnementpreis für 3 Monate 6 M.
Abonnementpreis für 1 Monat 2 M.

Druck u. Verlag: Kersch & Reichert
Dresden, Postfach 10011
Telefon: 10011
Schiffstraße 10
Kursbuchverlag: Dresden, Postfach 10011

Beitritt Rußlands erwünscht!

Die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes steht allen Staaten offen

London, 24. August. Der Sonderkorrespondent der „Times“ an Bord des Dampfers „Nile de France“ meldet, er könne zuverlässig mitteilen, daß Kellogg seine Zustimmung dazu gegeben habe, daß der Vertrag an dem Tage nach der Pariser Zeremonie für alle anderen Mächte zur Unterzeichnung offen stehen soll, und daß die amerikanischen Botschafter oder Gesandten den Wortlaut des Vertrages der Regierung des Landes, bei dem sie plant sind, übergeben, ihnen offiziell Mitteilung von der Unterzeichnung durch 15 Mächte machen und sie einladen werden, dem Vertrag beizutreten. Die 48 Länder, mit denen die Vereinigten Staaten offizielle diplomatische Beziehungen haben, würden eingeladen werden. Auch Sowjetrußland werde eingeladen werden, aber, um jeden Anschein einer offiziellen Anerkennung des Sowjetregimes zu vermeiden, hätten die Vereinigten Staaten den Ausweg gewählt, Frankreich zu gestatten, die Einladung auf Sowjetrußland auszuweiten. Ebenso werde China eingeladen werden, trotzdem es von den Vereinigten Staaten nur de facto anerkannt ist.

Kellogg in Paris eingetroffen

Le Havre, 24. Aug. Der Dampfer „Nile de France“, auf dem sich Staatssekretär Kellogg und der kanadische Außenminister Madenzie King befinden, ist um 8,30 Uhr in den Hafen eingelaufen. (S. 1. B.)
Vormittags 10,05 Uhr traf Kellogg in Begleitung seiner Gattin und des kanadischen Ministerpräsidenten Madenzie King auf dem Bahnhof Paris-Vaugare ein, wo sie von dem amerikanischen Botschafter Herrick, dem kanadischen Ge-

sandten und einem Vertreter der französischen Regierung empfangen wurden. Staatssekretär Kellogg begab sich mit seiner Gattin nach der amerikanischen Botschaft, wo sie während ihres Pariser Aufenthaltes Gäste vom Botschafter Herrick sind.

Geht Reichskanzler Müller nach Genf?

Berliner Blätter erklären, Dr. Stresemann habe den Wunsch geäußert, daß Reichskanzler Hermann Müller die Führung der deutschen Delegation übernehmen solle. Der Reichskanzler soll jedoch Bedenken dagegen geäußert haben, da er es nicht für ratsam halte, solange von Berlin fortzubleiben. — Der „Vorwärts“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß Reichskanzler Müller die Führung der deutschen Völkerbundsabordnung übernimmt. Die Entscheidung in dieser Frage wird erst fallen.

Die vaterländischen Verbände zum Kriegs- sühnungspakt

Von den Vereinigten Vaterländischen Verbänden Deutschlands geht uns folgende Rundgebung zu: „Wir nationalen Deutschen sind viel friedliebender als die meisten ausländischen Staatsmänner, die jetzt den Kriegsühnungspakt unterschreiben wollen. Wir erklären es aber für widerwärtig, auf dem Papier einen neuen Friedenspakt zu schließen, ohne zugleich die Kriegsursachen zu beseitigen. Wir verlangen deshalb als Vorbedingung für einen Dauerfrieden nicht nur die Räumung des Rheinlandes und Aufhebung der Dampferzone, sondern auch Wiederherstellung der deutschen Grenzen und Rückgabe unserer Kolonien als Lebensnotwendigkeit unseres Volkes, das sonst zur Verzweiflung getrieben werden muß.“

Pariser Unfreundlichkeiten gegen Stresemann

Briand, ein schlechter Diener des Friedens

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 24. August. Der Gedanke, mit dem deutschen Außenminister über die Frage der Rheinlandräumung sprechen zu müssen, scheint dem französischen Außenminister Briand außerordentlich unangenehm zu sein. Auf offenkundige Äußerung des Quai d'Orsay schlägt die Pariser Presse jetzt einen Ton an, den man als sehr eigenartig bezeichnen muß. Im gleichen Moment, wo sich Dr. Stresemann nach Paris zu reisen wird, wird ihm von den französischen Zeitungen vorgehalten, daß durch seine Schuld die bekannten Besprechungen von Thoiry zu keinem positiven Abschluß gekommen wären, daß die Räumungsfrage längst erledigt sein könnte, wenn sich Deutschland bereitgefunden hätte, Frankreich entsprechende Gegenleistungen vorzuschlagen. Angesichts solcher Unhöflichkeiten muß man den Kreisen in Deutschland recht geben, die die Pariser Reise Dr. Stresemanns von Anfang an als verfehlt bezeichneten, denn diese Auslassungen haben vom Geist der Verhandlungsbereitschaft wirklich sehr wenig an sich.

Zudem sind sie sachlich noch ganz und gar falsch, denn daß die Besprechungen von Thoiry, in denen Dr. Stresemann Frankreich Deutschlands finanzielle Hilfe für die Frankensabilisierung als Gegenleistung für die Räumung der Rheinlande anbot, nicht weiter kamen, lag daran, daß der französische Ministerpräsident Poincaré das Rheinland nicht freigeben, und sodann die Frankensabilisierung aus eigener Kraft vollbringen wollte. Der Gedanke, sich von Deutschland, gegen das er Jahrzehnte den Revanchekrieg gepredigt und dann auch im Verein mit anderen Kriegshörnern erreicht hatte, bei der Frankensabilisierung helfen lassen zu müssen, war ihm so unerträglich, daß er, wie man weiß, seinen Außenminister Briand einfach desavouierte.

In sehr schroffem Tone erklären dann die Pariser Blätter weiter, daß Dr. Stresemann doch nicht die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes mit der Frage der Rheinlandräumung verknüpfen dürfe, da diese Dinge nichts miteinander zu tun hätten. Dazu ist deutscherseits festzustellen, wenn jetzt der deutsche Außenminister, den seine Kräfte noch nicht für soweit wiederhergestellt halten, daß sie ihm eine Reise nach Genf erlauben können, schon die Strapazen, die eine Reise nach Paris bei seinem Gesundheitszustand für ihn bedeutet, auf sich nimmt, so ist es ganz natürlich, daß er, da er eben sonst weiter keine Gelegenheit hat, mit dem französischen Außenminister persönlich zu sprechen, versuchen wird.

Herrn Briand zu fragen, wie er sich denn nun eigentlich eine Weiterschaltung der deutsch-französischen Annäherungspolitik denke, deren erste Voraussetzung die Befreiung des deutschen Rheinlandes von der französischen Soldateska sein muß.

Die Räumung der Rheinlande ist für die deutsche Außenpolitik mit ihrer einmal eingeschlagenen Westorientierung eine Angelegenheit von allerhöchster Bedeutung, weil eben das persönliche Prestige Dr. Stresemanns, der sich zu so

vielem Entgegenkommen gegenüber Frankreich bereitgestellt hat, auf dem Spiele steht. Es ist auch sehr bedenklich, daß das über den geistigen französischen Ministerialrat ausgegebene Kommuniqué davon spricht, man würde in Paris über die Räumung nicht reden können, weil sie eine Angelegenheit sei, die mit den drei Besatzungsmächten Frankreich, England und Belgien und nicht lediglich mit Frankreich abzumachen sei. Da braucht man wohl nur auf das englisch-französische Notenanbieten hinzuweisen, in dem England sich hinsichtlich der Besatzungsangelegenheiten vollkommen dem französischen Standpunkt unterwirft. Was Frankreich, das jetzt in den Besatzungsfragen das Heft in der Hand hat, tut, dazu werden sich auch England und Belgien bereitfinden. Nur an Frankreich allein liegt es jetzt noch, wenn deutsches Land weiter besetzt bleiben muß. Jedenfalls bleibt die Tatsache bestehen, daß die Melodie, die zum Empfang des deutschen Außenministers in Paris angestimmt wird, eine ganz und gar unfreundliche ist.

Ein neuer Deffeldzug

Paris, 24. August. Das „Echo de Paris“ setzt am Freitag seinen Kampf gegen die Rheinlandräumung fort. Für die Aufrechterhaltung der französischen Besetzung führt das Blatt dabei in erster Linie die Unmöglichkeit an, das Rheinlandpand gegen eine andere wirkliche Sicherheit einzutauschen. Man dürfe sich über die Wirksamkeit eines Kontrollsystems, das nach der Räumung bis zum Jahre 1935 vorzulegen sei, keinen Trugschlüssen hingeben. Die internationalen militärischen Kontrollkommissionen hätten nur eine scheinbare Abrüstung erreicht. Damit eine Rheinlandkontrolle wirklich nutzbringend sei, müsse sie in der Lage sein, nicht nur zu benachrichtigen und zu warnen, sondern nötigenfalls auch Maßnahmen zur Sicherung zu ergreifen, so zur

Beförderung der Rheinbrücken ohne die ein deutscher Einfall nicht möglich sei. Ohne Sicherheiten gegen einen Angriff Deutschlands dürfe eine vorzeitige Räumung nicht erfolgen. Trotz der Bemühungen Genfs und anderer Stellen sei in dieser Richtung noch nichts geschehen. Seit 1919 habe die deutsche Gefahr ständig zugenommen. Es sei Deutschland gelungen, eine Armee zu bilden, mit der man unbedingt in Europa rechnen müsse. Seine industrielle Überlegenheit, sein Volkseinkommen, seine moralischen Kräfte und sein Kriegspotential würden es ihm ermöglichen, nach einigen Wochen der Vorbereitung einen noch fürchterlicheren Krieg als im Jahre 1914 zu entfesseln. Zum Schluß führt das Blatt als weitere Argumente für die Fortdauer der Besetzung die angebliche Gefährdung Polens und die Anschließfrage an. — Derart lächerliche Lügen gelten anscheinend in Frankreich als besonders würdige Vorbereitung für die Unterzeichnungsfestlichkeiten.

Kroatiens Kampf gegen die Balkanisierung

Der Generalsekretär der kroatischen Bauernpartei, Arzewitsch, über die Ziele des kroatischen Volkes

Berlin, 24. August. Der Generalsekretär der kroatischen Bauernpartei, Dr. Arzewitsch, der einjüngig anlässlich der Tagung der Interparlamentarischen Union in Berlin weilende kroatische Abgeordnete, erklärte in einer Unterredung:

„Ich sehe meine Aufgabe darin, die Weltöffentlichkeit darüber aufzuklären,

1. daß Angehörige des Belgrader Rumpfparlamentes kein moralisches Recht haben, auf einer Konferenz wie der der Interparlamentarischen Union über Verständigung und Völkerverbrüderung zu reden, in dessen führenden Parteien nicht nur das Attentat auf Stefan Raditsch organisiert worden ist, sondern auch noch zwei Männer sitzen, von denen erwiesen ist, daß sie das Verbrechen in der Skupstina mit vorbereitet haben;

2. daß das Belgrader Rumpfparlament kein Recht hat, das kroatische Volk zu vertreten;

3. sehe ich meine Aufgabe darin, zu erklären, daß die Politik Raditschs mit aller Energie fortgesetzt werden wird;

4. wünsche ich die Weltöffentlichkeit über die wahren Ursachen des Attentats auf Stefan Raditsch aufzuklären.

Zu diesem letzten Punkt äußerte sich Dr. Arzewitsch im einzelnen wie folgt: Raditsch sei nie ein Freund Serbiens gewesen. In den beiden Jahren 1900 und 1901 hat Raditsch in Semlin an der serbisch-kroatischen Grenze als Korrespondent Prager und Pariser Zeitungen gelebt, eigens, um das öffentliche Leben in Serbien zu studieren. In dieser Zeit weilt er fast täglich in Belgrad. Unter allen Kroaten und Slowenen war er demzufolge zur Zeit des Sturzes Oesterreich-Ungarns der einjüngig und beste Kenner der serbischen Verhältnisse. Aber schon damals war er überzeugt, daß

Kroaten und Serben zwei Völkern

bedeuten, obwohl sie fast die gleiche Sprache sprechen. Deshalb hätte er vorgeschlagen, daß Serben und Kroaten innerhalb gemeinsamer Grenzen zu einem Staatswesen verbunden werden; einen einzigen Staat aber mit nur einem Parlament, einer Legislative und einer Regierung hielt er für ausgeschlossen. Alle Einrichtungen des öffentlichen Lebens, so erklärte er schon damals, seien zwischen Serbien und Kroaten so verschieden, daß ein Zusammenleben zu ermöglichen, in dieser Staatsgemeinschaft neben Serbien Kroaten als gleichberechtigter Staat existieren müsse. Die führenden Serbier aber und ein Teil der kroatischen Intelligenz, dem selber die Verhältnisse in Serbien nicht bekannt waren, wandten sich gegen diese Gedankengänge, und dieser Teil der kroatischen Intelligenz, der 1918 im Nationalrat in Zagreb nicht vom Volke gewählt, sondern von den überkommenen Parteien des alten kroatischen Sabor ernannt war, hatte mit den serbischen Parteien

ohne Zustimmung des kroatischen Volkes eine zentralistische Regierung in Belgrad gebildet.

Diese Regierung hat nun im Laufe von zehn Jahren mit Mitteln, die nur im Balkan bekannt und möglich sind, die Zentralisierung durchgeführt und alle kroatischen öffentlichen Institutionen zu balkanisieren versucht. Seit dem Beginn des S. D. S.-Staates sind viermal Wahlen ausgeschrieben worden; bei allen diesen Wahlen hat das kroatische Volk dem nun verstorbenen Raditsch recht gegeben und immer nur seine Kandidaten gewählt.

Raditsch versuchte nach den Wahlen von 1920 und 1923 mit den Repräsentanten von Serbien auf der Grundlage der Gleichberechtigung zu verhandeln. Diese Verhandlungen schlugen fehl. Nach ihrem Scheitern verließ Raditsch Jugoslawien, um die Freunde Kroatiens und Serbiens darüber aufzuklären, daß der jugoslawische Staat nur unter der Gleichberechtigung von Kroaten und Serbien möglich sei. Überall wurde ihm zur Antwort, er möge ins Parlament gehen und dort mitarbeiten versuchen, dann werde er alles das erreichen, was durch eine Intervention der Freunde der jugoslawischen Gemeinschaft zu erreichen nicht opportun sei. Die Kroaten folgten diesem Rat, und vom Jahre 1924 bis 1928 haben sie alle möglichen Versuche gemacht, um durch Mitarbeit in der Skupstina das unverändert gebliebene Ziel des kroatischen Volkes zu erreichen.

Die Taktik der Serbier aber ging unterdessen weiter dahin, Raditsch und seine Anhänger zu diskreditieren. Es wurde ihnen vorgeworfen, daß sie mit den Volkswissenschaften konspirierten. Am Neujahrstage 1925 wurden Raditsch und die gesamte Leitung der kroatischen Bauernpartei verhaftet und wegen angeblichen Staatsverrats

den Gerichten überantwortet. Die Untersuchung dauerte einen Monat, aber alle Gerichte von der ersten bis zur letzten Instanz mußten erklären, daß die Anklage unbegründet sei. Raum waren die kroatischen Führer auf freien Fuß gesetzt, als sie von der Polizei erneut verhaftet und in der Zagreber Polizeifaserne noch sechs Monate lang interniert wurden. Gleichzeitig wurden alle kroatischen Organisationen aufgelöst, die kroatischen Zeitungen verboten, — und als im Februar 1925 Neuwahlen durchgeführt wurden, erhielt der arretierte Raditsch wiederum sämtliche kroatischen Mandate. Der damalige Ministerpräsident Paskitsch sah dann ein, daß er mit den Kroaten verhandeln müsse. Raditsch beschloß, die Regierungsform anzuerkennen und ins Parlament zu gehen, um dort, dem Rat der Freunde im Auslande folgend, den Kampf um die unverändert gebliebenen Ziele des kroatischen Volkes mit parlamentarischen Mitteln fortzusetzen. Zur gleichen Zeit aber kamen die Radikalen, die größte serbische Partei, auf die Idee, Raditsch und seine Gesinnungsgenossen aus dem Parteipräsidium herauszudrängen und sie ihrer Mandate für verlustig zu erklären, wobei trotz des Freispruchs der Gerichte erneut der Vorwurf strafbarer

Beziehungen zum Bolschewismus

erhoben wurde. Man glaubte, Raditsch nunmehr um so sicherer treffen zu können, als seine Partei in der Regierung lag. Gleichzeitig versuchte man, die Exponenten der Serbier in

Die Parteiführung hineinzuführen. Unter den Ministern der radikalen Partei fand man auch den Mann dazu: Nikitsch, der praktisch die Spaltung der kroatischen Partei durchführte. Er wurde von Belgrad aus mit allen Mitteln protegirt. Daraus wurden Disziplinmaßnahmen ausgeschrieben, um den Erfolg dieser Maßnahmen einzubringen. Aber auch diesmal vereinigte Nikitsch alle kroatischen Mandate, nämlich über 400, auf sich, während die Dissidenten kein Mandat erhielten. Die Regierung in Belgrad sah dann ein, daß mit den kroatischen Dissidenten keine Geschäfte zu machen seien. Die Regierung Ignomitsch—Magimowitsch—Nikitsch trat zurück, und die Regierung Buzitschewitsch—Marinkowitsch trat an ihre Stelle. Es folgten die Wahlen im September, bei denen Nikitsch als v. d. aller kroatischen Mandate erhielt. Nikitsch und seine Anhänger begannen dann, in der Stupschina durch Antrittsanträge positiv mitzuarbeiten. Alle kroatischen Vorschläge aber wurden mit Mehrheit abgelehnt. Dann tauchte die Frage der Ratifizierung der Nettung-Verträge auf, die nur Kroaten und kroatische Länder in ihrem Lebensinteresse berührt und die ebenso wie die Frage der großen Staatsanleihe in England gegen den Willen des kroatischen Volkes

in der Stupschina entschieden werden sollte. Daraus sehnten die kroatischen Abgeordneten mit der auf der parlamentarischen Geschäftsordnung basierenden Obstruktion ein. „Inmitten dieses Kampfes“, so fuhr Dr. Krnjewitsch fort, „habe ich mehrfach von Seiten der serbianischen Abgeordneten zu hören bekommen, daß mit den Kroaten alles aufginge, wenn nicht Nikitsch der Führer sei. Nikitsch sei an allem schuld. Das Resultat aber des parlamentarischen Kampfes der Kroaten waren die Geschäfte in die Brust des Führers und seiner Mitgenossen.“

„Unser Ziel“, so schloß Dr. Krnjewitsch, „ist dasselbe geblieben: Wir erstreben die Möglichkeit einer vollständigen nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung des kroatischen Volkes. Wir glauben dieses Ziel erreichen zu können innerhalb der Grenzen der Staatsgemeinschaft, in der wir leben. Das gesamte kroatische Volk ist sich einig in dem Bestreben, dieses Ziel zu erreichen auf der Basis des freien Kroatiens an der Seite eines freien Serbiens.“

Deutliches und Sächsisches

Die Verschuldung der deutschen Städte

Der Sächsische Gemeindevorstand an den Reichstagsabgeordneten

Zur Verschuldung der deutschen Städte, die durch den Fall der Stadt St. Ingerit in Ostpreußen eine große Beleuchtung erfahren hat, ist ein Schreiben von besonderem Interesse, das der Sächsische Gemeindevorstand in Dresden an den Reichstagsabgeordneten gerichtet hat.

In dem Schreiben wird ausgeführt, daß bei einer Überprüfung einer großen Anzahl von Verträgen aus allen Teilen des Reichs durch einen Ausschuß des Reichstags sächsischer Gemeinden sich erneut mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt hat, wie stark die Verschuldung namentlich kleinerer sächsischer Gemeinden bereits fortgeschritten, und wie unendlich schwierig die Lage dieser Gemeinden bei der Beschaffung der für die ordnungsmäßige Verwaltung notwendigen finanziellen Mittel ist. Dabei ist immer wieder festzustellen, daß die Ursache der starken Verschuldung der Finanzlage der Gemeinden hauptsächlich in den unanwandelbar begründeten Ausgaben zu suchen ist, und daß die Fälle, in denen Gemeinden bei ihren Ausgaben über das erforderliche Maß hinausgegangen sind, verhältnismäßig gering sind. Die Mittel, die den Gemeinden durch die Ueberweisung von Steuern und ihre sonstigen Einnahmen zufließen, sind zu gering, um die Ausgaben in ordnungsmäßiger Form auszugleichen zu können. Zur Aufrechterhaltung muß die Gemeinde im Bereich der Amtshauptmannschaft Zwickau die Anzahl der ständigen Gehälter für die Gemeinde- und Polizeibeamten und Beamtenanwärter in Höhe von 1.560 RM. nicht ausgleichen konnte, ebenso die Sozial-, Kleinrentner- und Wohlfahrtsunterstützungen in Höhe von 1.000 RM. Sie hatte deshalb dringend um Vorstoß aus dem Lastenausgleichslosgesetz gebittet, um ihre drückendsten laufenden Verpflichtungen zu erfüllen zu können.

Die Finanznot der Gemeinden, so heißt es am Schluß des Schreibens, ist der Öffentlichkeit bei weitem noch nicht genügend bekannt, da die Verwaltungen noch immer bis an die Grenze des Möglichen ihre Verpflichtungen zu erfüllen suchen.

Dresdner Richtzahl

Die Dresdner Richtzahl der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung und Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Reinigung, Körperpflege, Bildung und Verkehr) betrug nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Dresden für den Durchschnitt August 1924 (Stichtage: 8. und 22.) 183,5 gegenüber dem Durchschnitt Juli mit 152,9.

Sächsischer Lebenshaltungs-Index

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats August 1924 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat Juli berechnete Indexzahl von 155,9 um 1,0 vom Hundert gestiegen. Im August 1923 betrug die Indexzahl 131,1, im August 1923 145,8, im August 1920 145,8, im August 1921 148,1.

Finanzminister Weber besuchte in Begleitung des Direktors Wilhelm von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Berlin sowie des Reichsstatistikers Dr. Sörger die Bauten der Rumpffschiffwerftanlage Niederwartha und der Falsperre Kriebitzsch.

Sedan- und Tannenbergtaler. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Dresdens und der Stahlhelm, Ortsgruppe Dresden, veranstalteten am Sonntag, dem 2. September, 12 Uhr mittags, auf dem Theaterplatz eine gemeinsame vaterländische Kundgebung zur Feier des Sedantages und der Schlacht bei Tannenberg. Die Teilnahme der nationalgeistvollen Bürgerschaft wird dringend erbeten. Es soll der Öffentlichkeit gezeigt werden, daß die Erinnerung an große Zeiten dankbar fortlebt. Am Sedantag des Jahres 1870 wurde der Grundstein zum neuen deutschen Kaiserreich gelegt. Durch die Schlacht bei Tannenberg, diese herrliche Tat unseres Heeres unter Führung Hindenburgs und Ludendorffs, wurde dem russischen Vormarsch ein Ziel gesetzt und unser Vaterland vor dem weiteren Einmarsch des Feindes bewahrt. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Dresdens und der Stahlhelm werden in geladener Jugend unter Musikbegleitung auf verschiedenen Zugangstraßen den Theaterplatz erreichen, um 12 Uhr mittags die eigentliche Feier in Gestalt von musikalischen Vorträgen, einer Festansprache des Generalleutnants a. D. Hoch und gemeinsamen Gesängen stattfinden wird.

Minderheitsfragen vor dem Weltparlament

Am Freitagvormittag setzte die Interparlamentarische Union die Generalauslosung fort. Da sich eine unerwartet große Anzahl von Rednern zum Wort gemeldet hat, mußte die Redezeit wesentlich verkürzt werden. Als erster erhielt der

englische Abgeordnete Salfatova

das Wort, der betonte, als einziger Vertreter des Kommunismus zu sprechen. Unter Bezugnahme auf den Ausspruch des Präsidenten Dr. Schücking unterstrich auch er, daß man vor allem die soziologischen Folgen des Krieges bekämpfen müsse. Eintretend für die Herabsetzung der hohen Zollfrage, die man allerdings nicht überstürzen dürfe, wies er darauf hin, daß die unklarer Grenzen in allen Teilen Europas vor allem die Quellen der Unzufriedenheit und der Unruhe seien. Erst die vollkommene Abrüstung könne hier einen Wandel schaffen. Solange noch fremde Besatzungstruppen, so schloß Salfatova, sich auf dem Hoheitsgebiet anderer Staaten befinden, würde jeder Friedenspakt illusorisch sein.

Wissa Waffel-Bei

Der Präsident der ägyptischen Kammer-Gruppe, führte u. a. aus, daß es seine Pflicht sei, eine Aufklärung über die Art der ägyptischen Krise zu geben, die ja schon in dem Bericht des Generalsekretärs erwähnt sei. Auf seinen Fall, so betonte er, habe England bezüglich des Schutzes der Ausländer in Ägypten ein Sonderrecht auf Grund des Regimes der sogenannten Kapitulationen. Hierin seien alle Länder Ägyptens gegenüber gleichberechtigt.

Nach weniger berechtigter sei aber der englische Anspruch, eine Besatzungsarmee in Ägypten zu halten.

Mit einem Appell an die Versammlung und die öffentliche Meinung der Welt, in diesem Kampfe des Riesen mit einem Zwange einen Frieden auf England auszuüben, schloß der Redner seine Ausführungen.

Von der Versammlung stürmisch begrüßt, ergriff hierauf der ehemalige

französische Minister Borel

das Wort. Auch er bedauerte die geringen Fortschritte in der Beilegung der Zollfragen und in der Abrüstungsfrage. Die Probleme würden viel leichter zu lösen sein, wenn alle Völker Europas mit dem zufriedener wären, was sie besitzen.

Die Revision der Friedensverträge in Angriff zu nehmen, davor müsse man den Völkerbund warnen, denn er könne dadurch gelähmt werden.

Trotzdem brauchte man deshalb die Hände nicht hoffnungslos in den Schoß legen; es sei immerhin eine Teilschöpfung möglich. Wenn das Unwahrscheinliche eintreten würde, die Vereinigten Staaten von Europa zu gründen, dann wären mit einem Schläge alle Wünsche und Forderungen erfüllt. Wenn das Ideal aber heute nicht verwirklicht werden könne, so könne man es doch anstreben, um dem Ziele wenigstens näherzukommen, und in dieser Hinsicht würden die in verschiedenen Ländern gebildeten Ausschüsse für europäische Zusammenarbeit wertvolle Pionierarbeit leisten.

Anerkennung des kroatischen Delegierten

Berlin, 24. August. Zu der Stellungnahme des Exekutivkomitees der Interparlamentarischen Union bzgl. der Beschwerde der kroatischen Abgeordneten wird noch mitgeteilt, daß das Exekutivkomitee den Belgrader Abgeordneten das Recht zuerkannt hat, im Namen derjenigen Parteien aufzutreten, von denen sie delegiert worden sind. Gleichzeitig wurde dem hier weilenden kroatischen Abgeordneten Krnjewitsch das Recht zuerkannt, sich als Delegierter der kroatischen Bauernpartei an den Arbeiten der Interparlamentarischen Union zu beteiligen. (Zf.W.)

Kommunistische Kundgebungen im französischen Meer

Paris, 24. Aug. Die kommunistische „Humanité“ berichtet, daß im Reservistenlager von Vitry 500 Reservisten gegen die Verhaftung aktiv dienender Kameraden durch Anstimmern der Internationale protestierten. Als ein aktiver Soldat während der Kundgebung ins Gefängnis geführt wurde, zog sich vor das Gefängnis und forderte die Freilassung des Soldaten durch Paraphrasieren seiner bewachten aktiven Truppen des gleichen Regiments gegen sie aufgebracht worden, die Soldaten seien aber trotz erhaltenen Befehls nicht gegen ihre Reservistenkameraden vorgegangen.

Die Leipziger Sozialdemokraten für den kommunistischen Volksentscheid

Leipzig, 21. Aug. In einer von der S. P. D. Groß-Leipziger veranfaßten Militärdelegation, an der 1500 Personen teilnahmen, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Die Versammelten sind der Auffassung, daß die Zustimmung zur militärischen Audrüstung mit den Grundlagen der Partei und mit den Beschlüssen des internationalen Sozialistenkongresses in Brüssel unvereinbar ist. Die vier sozialdemokratischen Minister haben nicht mehr das Vertrauen der Leipziger Partei-

genossenschaft. Die Leipziger Parteimitglieder verlangen von der Leitung der Partei, daß sie sich mit allen Kräften für eine Volksentscheidungsabstimmung gegen die Militärausrüstung einsetzt.“

Generalaussperrung in der deutschen Herrenkonfektion

Berlin, 24. Aug. Nach einer Meldung Berliner Blätter hat der Arbeitgeberverband der Herren- und Anabenkleiderfabrikanten am Donnerstag die Aussperrung über das ganze Reich mit Wirkung vom 27. August ab beschlossen.

Polizeikommissar Bauer freigelassen

Vandau, 24. August. Polizeikommissar Franz Bauer aus Zwickau ist Freitag vormittag um 8,35 Uhr aus dem französischen Militärgefängnis Vandau nach beinahe sechs-wöchiger Haft entlassen worden. Polizeikommissar Schreiber, Vandau, der Leiter des Polizeiamts Vandau, holte ihn aus dem Gefängnis ab. Von dort aus begab sich Bauer sofort zum Polizeiamt und zu seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kühr. Bauer ist gesundheitlich wohlunt und soll sich um 9,35 Uhr nach Mannheim begeben haben.

Kunst und Wissenschaft

Oskar Jerfcke †

In Wiesbaden bei Bogem ist Justizrat Oskar Jerfcke nach langer Krankheit im 67. Lebensjahr gestorben. Mit ihm verliert Arno Holz, einer der führenden Dichter der letzten Vergangenheit, seinen treuen Freund und Mitarbeiter, mit dem zusammen er viele Werke geschaffen hat.

Oskar Jerfcke, gebürtiger Schlesier, ist schon früh mit den damaligen führenden Geistern der jungen Literaturbewegung in Verbindung gekommen. Mit Conrad und Dendell gab er die „Moderne Dichtercharaktere“ heraus, die bekannte und weisentliche Gedichtsammlungen, in der sich das künstlerische Streben der damaligen jungen Generation ausdrückt. Auch die „Deutschen Dichter“, der erste und fast unbefangene gelehrt-wissenschaftliche Band von Arno Holz, ist unter Jerfckes Mitwirkung entstanden. Von den Bühnenwerken, die Holz und Jerfcke gemeinsam geschrieben haben, ist die Schillertragödie „Raum und Luft“ am bekanntesten geworden, auch dadurch, daß Albert Wassermann in der Rolle des ideal geachteten, weltfremden, verträumten Professors eine seiner größten Leistungen schuf. Die Arbeitsgemeinschaft Holz-Jerfcke besteht bereits seit kurz vor Kriegsanfang, in ihr sind die Männerkomödie „Areni“, das Lustspiel „Viere“ und „Gaudensium“ entstanden, das letztere Stück ein Festspiel zur 150. Jubelfeier der Universität Jena, das im Sommer 1870 spielt und mit dem Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges endet.

Jerfcke lebte bis zum Ende des Weltkrieges als Justizrat in Straßburg im Elsaß, wo sein Haus immer ein Mittelpunkt der deutschen Bewegung gewesen ist. Das war auch der Grund, warum er im Jahre 1918 als einer der ersten aus Straßburg ausgewiesen wurde. Er hat den Zusammenbruch Deutschlands und die Verbannung aus der Stadt, in der er so viele Jahre im Sinne des Deutschtums gewirkt hatte, niemals verschmerzt. Der Tod hat nun das Leben eines innerlich gedrückten und franken Mannes beendet, der — zuletzt noch in seinem Buch „Mein deutsches Vaterland“ — immer aufrecht und mutig für das Deutschtum eingetreten ist.

Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper. Opernhaus: Sonntag, den 26. August, außer Anrecht: „Ludine“ von Corchia, mit Angela Kolinal in der Titelpartie, Julia Rößler (zum ersten Male Bertilda), Waldemar Staegemann (zum ersten Male Rühlborn), Max Lorena, Robert Büffel,

Elfriede Haberborn, Willy Bader, Hanns Lange, Ludwig Ermold, Julius Pätzsch, Tänze mit Susanne Dombos, Hilde Schlieben, Gino Rospach und der Tanzgruppe. Musikalische Leitung: Kurt Striegler. Spielleitung: Waldemar Staegemann. Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus: Sonntag, den 26. August, außer Anrecht, wird zum ersten Male in dieser Spielzeit das Schauspiel „Reidhardt von Gneisenau“ von Wolfgang Goege, dessen erfolgreiche Erstaufführung im Juni stattfand, wieder aufgeführt. Spielleitung: Georg Riebau. Anfang 7,35 Uhr.

Bühnenspielplan der Sächsischen Staatsoper. Opernhaus: Sonntag (26.), außer Anrecht: „Ludine“ (7 bis gegen 11 Uhr), Montag, Anrechtreihe A: „Lohengrin“ (1,7 bis gegen 11), Dienstag, Anrechtreihe A: „Die Nibelungen“ (7 bis gegen 10), Mittwoch, außer Anrecht: „Reidhardt von Gneisenau“ (1,7 bis gegen 11), Donnerstag, Anrechtreihe A: „Madame Butterfly“ (1,7 bis gegen 10), Freitag, Anrechtreihe A: „Tiefland“ (1,7 bis gegen 10), Sonnabend, außer Anrecht: „Othello“ (7 bis gegen 10), Sonntag (2.), außer Anrecht: „Tannhäuser“ (1,7 bis gegen 11), Montag (3.), Anrechtreihe B: „Macbeth“ (1,7 bis gegen 11).

Schauspielhaus: Sonntag (26.), außer Anrecht: „Reidhardt von Gneisenau“ (1,7 bis gegen 11), Montag (27.), Anrechtreihe A: „Othello“ (1,7 bis gegen 11), Dienstag, Anrechtreihe A: „Hindem Sie, daß Constance sich richtig verhält“ (1,7 bis gegen 11), Mittwoch, Anrechtreihe A: „Reidhardt von Gneisenau“ (1,7 bis gegen 11), Donnerstag, für den Verein Dresdner Volksbühne: „Reidhardt von Gneisenau“ (1,7 bis gegen 11), Freitag, Anrechtreihe A: „Othello“ (1,7 bis gegen 11), Sonnabend, Anrechtreihe A: „Unter den Bäumen“ (1,7 bis gegen 11), Sonntag (2.), außer Anrecht: „Hindem Sie, daß Constance sich richtig verhält“ (1,7 bis gegen 11), Montag (3.), Anrechtreihe B: „Othello“ (1,7 bis gegen 11).

Spielplan des Hilbert-Theaters. Sonntag, den 26. bis mit 29. August, abends 8 Uhr: Spielplan der Wiener Scene. „Das lebende Leinwand“, 2. Auflage. 30. und 31. August geschlossen. 1. September, 1,7 bis 11 Uhr, Eröffnungsvorstellung: „Inbegriffe auf Tauris“, 2. September, 1,7 bis 11 Uhr: „Der kühle Punkt“, 3. September, 1,7 bis 11 Uhr: „Apollonia auf Tauris“.

Spielplan der Komödie. 25. September, bis mit 27. September, abends 8 Uhr: „Der Vampenschirm“, 28. September, abends 8 Uhr: „Der Vampenschirm“, 29. September, bis mit 31. August, abends 8 Uhr: „Das Schwalbennest“.

Spielplan des General-Theaters. Bis 31. August abends 8 Uhr sowie Sonntag nachmittags 4 Uhr Variété-Vorstellung. 1. September, abends 8 Uhr: „Schwars-Regie“, 2. September, abends 8 Uhr: „Schwars-Regie“, 3. September, abends 8 Uhr: „Schwars-Regie“.

mit Werken von Felix Gottschalk. Aufzuführende sind: Konzertjägerin Lydia Burger-Semmer, Konzertpianistin Elze Siebe, Sängler und Konzertorganist Robert Brühl. Am Freitag: Dr. Felix Gottschalk.

Konzertabend in der Kreuzkirche, nachmittags 6 Uhr. 1. Ch. M. Widor: Introdution, Rantabör und Toccata. 2. Felix Mendelssohn-Bartholdy: Te Deum für Chor, Solostimmen und Orgel. 3. G. Fr. Handel: „Singe, Seele, Gott zum Preis“. 4. Arie für Sopran mit Solo-Violone. 5. „Aber grünen Wäldchen in den Wäldchen“ (Frankfurt 1788). 6. G. Fr. Handel: „Meine Seele lort im Erben“, Arie für Sopran mit Solo-Violone. 7. Felix Mendelssohn-Bartholdy: „Durch Feld und Buchenwald“, Chorlied. 8. Bitt-wirkende: Der Kreuzchor. Sologans: Irmingard Schmaroe aus Hülls (Leopold), Hilde Pöhner (Violin), Orgel: Kirchenmusikdirektor Bernh. Hannrichel. Begleitungen: Hans Kander-Tonoth. Leiter: Prof. Otto Richter. — Nach der Beiser: Z u r m b l a s e n (Wohlfahrtchor von H. Ad. Müller): 1. „Bach auf, mach auf, du deutsches Volk“, von Jos. Walther, 1599. 2. „O Gott, du frommer Gott“, Tonsetz von Seb. Bach. 3. „Was Gott tut, das ist wohl getan“, Tonsetz mit obligater Overtüre von Seb. Bach. 4. Toccata (Nr. 29 aus „Hora decima“, 1670) von Johann Pachelbel.

Sächsischer Kunstverein zu Dresden, Bräuhische Terrasse. Der sächsische Kunstverein Dr. Apelt hatete am Donnerstag nach dem Sächsischen Kunstverein auf der Bräuhischen Terrasse einen Besuch ab, um die zweite Jubiläums-Ausstellung „Sächsische Kunst unserer Zeit“ eingeleitet zu befechtigen.

Wohltätigkeitskonzert der Philharmoniker. Auf dem Konzertplatz der Johannisstraße hat das Musikfest „Vorchter der Dresdner Philharmonie am Donnerstag ein Sonderkonzert, dessen Reingewinn den Altersvorsorgens-, Invaliden-, Witwen- und Waisenklassen dieser Künstlergemeinschaft zugedacht war. Unter Aufsicht des Vorchter hat durch die Gelegenheit seiner Leistungen den festbegründeten Ruf der Dresdner Philharmonie in jeder Hinsicht zu wahren verstanden. Musikdirektor Feiler hat eine Auswahl getroffen, die der an die fünfzig Köpfe zählenden Künstlergemeinschaft reiche Gelegenheit gab, ihr vielfältiges Können in bestem Lichte zu zeigen. Das Instrumentenspiel bewies sich als festgefugtes. Dem Streichorchester unter Konzertmeister Jirkiers Führung ist Wohlklang und Wärme nachzurufen. Nicht minder anerkennenswert sind die Leistungen der Holz- und Blechbläser mit Kunst (Oboe) und Kreul (Horn) an ersten Pulten. Hinzu kommt die belebende Art, mit der Feiler die Stimmen in Schwung hält. Die Vortragssätze in drei Teilen brachte an einleitender Stelle die „Mozart“-Ouvertüre. In der nächsten Art ihrer Wiedergabe bot sie starke Eindrücke. In jeder Aufmachung und mit packender Steigerung gefiel „Capriccio Italien“ von Tschaikowsky außerordentlich. Eine feinsinnige Auslegung erfuhr Johann „Des Preudes“ von Bizet. Es erwachten farbige Bilder. Der festgefugte Ausklang wirkte

Wenn Frauen kämpfen

Roman von Ernst Klein

(123. Fortsetzung.)

„Denn Roschitzky und ich.“ begann sie mit ihrem scharmannten Lächeln, „haben uns nämlich darüber geeinigt, anständige Frauen, daß ich mich, wenn die Angelegenheit, die Herr Roschitzky nach Wien geführt hat, beendet ist, mit Ihnen aussprechen kann. Offen und ohne jeden Rückhalt. Ich denke, das wird Sie interessieren.“

„Gewiß, Frau Gräfin. Obwohl ich, ehrlich gestanden, nicht weiß, was wir beide uns zu sagen hätten.“

Die Angst und das Entsetzen, das Roschitzky der jungen Frau eingebläst hatte, war verschwunden; weggewischt aus ihrem Gedächtnis auch die Schreckensszenen, die sie vor einer Stunde erleben mußte. Nur eins war jetzt vor ihr: Die Freundin. Die Frau, die sie haßte, die ihr vielleicht sogar ans Verstehen wollte. Ihre einzige Sorge war, der Wagnersin mit derselben Ruhe und kalten Betrachtung zu begegnen. Furcht? Nein, Furcht war nicht mehr in ihr. Sie gab Lebenswürdigkeit gegen Lebenswürdigkeit. Väheln gegen Väheln.

„Ich bin bereit zu hören, was Sie mir zu sagen haben, Frau Gräfin.“ setzte sie hinzu.

Roschitzky mischte sich ein. „Wir verlieren Zeit, meine Damen. Frau Gräfin, ich habe den Eindruck, daß Frau Neubert tatsächlich nicht weiß, wo sich ihr Mann befindet. — Ich bitte, lassen Sie mich zu Ende sprechen! Wir werden daher in einer Wiener Zeitung und in der „Times“ eine Anzeige veröffentlichen, etwa in diesem Sinne: Lieber Walter, überhüte Gefahr im Verzuge. Melde dich sofort mit dem bewußten Dokument in Wien in dem dir wohlbekannten Hause.“

Marianne lachte hell auf. „Sie scheinen meinen Mann doch sehr gering einzuschätzen, wenn Sie glauben, daß er sich schleunigst auf diese liebenswürdige Einladung hin präparieren wird.“

„Möglich. Nun — dann werden wir eben eine etwas schärfere Anzeige erlassen. Wir haben ja ein Mittel in der Hand, auf das wir ihn zur schleunigsten Heimkehr bewegen können — Sie, anständige Frau!“

„Ach —“ machte Marianne und begann nach ihrem Toilettenecessaire zu fischen. Doch das war ihr irgendwie abhanden gekommen.

„Darf ich Sie im Namen unseres Geschlechts bitten, Frau Gräfin“, lächelte sie, „mir mit etwas Puder und einem Pippenstift auszubelfen?“

Die Gräfin hob mit äußerstem Bedauern die Schultern. „Leider kann ich nicht damit dienen, da ich diese Dinge nie gebrauche. Ich habe Gott sei Dank einen Feind, der seiner Nachhilfe bedarf.“

„Ich beneide Sie, Frau Gräfin. Nun — dann muß ich eben leben, wie ich ohne die Mithilfe eines Pippenstiftes die kommenden Dinge zu ertragen imstande bin. Glauben Sie aber nicht, meine Herrschaften, daß die Polizei alles daran setzen wird, mich zu finden.“

„Die Polizei!“ Roschitzky schwippte verächtlich mit den Fingern. „Ein sehr bedeutendes Merkmal dieser Institution war auch vorhin im Kaffeehaus Kosmopolit und hat mich an der Ausübung meines kleinen Planes nicht im geringsten hindern können!“

„Denn Rosner war augenscheinlich auf soviel Gemeinheit nicht vorbereitet. Aber da er weiß, woran er ist, zweifle ich nicht, daß er Sie bald von den Verpflichtungen der Gattin freundschaftlich mit gegenüber befreit wird. Lassen Sie Ihre Anzeige ruhig los! Die Zeit wird mir nicht lang werden. Ich habe mir immer gewünscht, so ein paar richtige Sensationen zu erleben. So ein richtiges Akrodrama — warum nicht?“

Roschitzky wandte sich zur Gräfin. „Ich werde die Anzeige aufsetzen und veranlassen, daß sie heute noch expediert

wird. Es steht Ihnen frei, sich bis zu meiner Rückkehr mit der Dame zu unterhalten.“

Er verließ das Zimmer — die beiden Frauen blieben allein.

Wie eine Raube, geschmeidig, geräuschlos glitt Leonie Bereschnin abermals an Marianne Neubert heran. Das Lächeln wird Ihnen vergehen. Glauben Sie ja nicht, daß man Sie hier mit Handschuh anfaßt wird. Und vor allen Dingen schlagen Sie sich aus dem Kopf, daß Ihr Walter zurückkommt, Roschitzky, so klug er ist, irrt sich da. Er glaubt wie Sie, daß die Liebe Ihren Mann zurückrufen wird.“

Sie schüttelte zu den eigenen Worten den Kopf, wild, fanatisch beinahe. „Er liebt Sie nicht. Er hat Sie nie geliebt: er hat Sie nur genommen, weil Sie Geld haben. Mich hat er geliebt — mich —! Sie leben ja — er ist zurückgekommen zu mir. Wenn ich den kleinen Finger ausgereckt hätte, wäre er wieder mein gewesen.“

„Sind Sie dessen so sicher?“

Der kalte Gleichmut Mariannes brachte die andere immer mehr und mehr in Wut. Wieder kam das Harmädchen allmählich zum Vorschein.

„Soll ich es Ihnen beweisen? Wissen Sie, wer die Juwelen Ihres Onkels hat, die Sie erben wollten? Ich! Wissen Sie, wer sie mir gegeben hat? Ihr Mann! Ihr Walter!“

Dieser Rief sah Marianne wüthte nur mit einem einzigen gellenden Schrei zu antworten: „Das ist nicht wahr!“

„Dönnliches Vaden Leonies.“

„Er ist zu mir gekommen in jener Nacht. Quers mit fünf Steinen. Er war mir fünfzigtausend Schillinge schuldig, mit diesen Steinen hat er mich bezahlt. Und dann ein Wort von mir — ein Blick und er ist zurück zu Ihrem Onkel —! Soll ich Ihnen noch mehr erzählen? Ich habe der Polizei einen Bären aufgebunden. Ich habe nur von den fünf Steinen geredet. Von der ganzen Sammlung kein Wort. Die sucht man noch. Aber niemand wird sie finden, Sie am allerwenigsten. Auch Ihren Walter nicht; er gehört zu mir, mir!“

Marianne suchte sich zu fassen. Jemand etwas war Wahrheit in dem, was ihr die Frau ins Gesicht warf. Aber Walter selbst —? Nein — nein —! Alles in ihr stimmte sich dagegen.

Wenn Sie so sicher sind, daß er nicht zurückkommt, warum lassen Sie dann Ihren Felsenselber keine famose Anzeige in die Welt setzen?“ fragte sie. Nur mit äußerster Kraft hielt sie sich auf den Beinen. Was sie am meisten schmerzte, war das Bewußtsein, daß die Freundin leben mußte, wie sie zitterte.

Die Bereschnin triumphierte. „Warum dies amüsante Spiel nicht verlängern? Ich sehe ja, wie Sie leiden. Sie werden noch mehr leiden. Ich weiß allerdings noch nicht, was ich mit Ihnen anfangen will. Ich habe Sie nur in meine Hand bekommen wollen. Das ist geblüht. Und jetzt — Gott, vielleicht lasse ich Sie noch laufen, vielleicht auch nicht. Sie haben ein sehr hübsches Gesicht.“

„Nun — Witrol wird Ihnen ja nicht unbekannt sein,“ schoß Marianne zurück. „Aber das möchte ich Ihnen doch sagen: Was Sie mir auch alles antun können, — eine Bardame wie Sie, die einmal — ich weiß nicht mehr wie — geheißen hat und betrunkenen Hallsoldaten Schnaps in einer obskuren Bar in Lemberg verkaufte.“

„Neben Sie weiter! Neben Sie weiter!“ zischte die Bereschnin. Alle ihre Schönheit war verschwunden, ihr aristokratisch schmales Gesicht verzerrt, die roten Lippen weiß, blutleer. Eine Furie machte sich leuchtend zum Sprung bereit —

„Nun ja, sehen Sie, ich bin recht gut über Sie informiert und weiß daher, was ich von Ihnen zu erwarten habe.“ fuhr Marianne fort, wie in einem Stahlbade gekräftigt durch ihren Erfolg. „Ich bin in Ihr Haus gekommen, ohne Sie zu fürchten. Ich habe sogar damit gerechnet, daß Sie mich erkennen. Ebenso wie ich vom ersten Augenblick an gewußt habe, daß Sie lügen, daß jedes Wort, das Sie Herrn Rosner gesagt haben, Lüge ist — gemeine Lüge, Stanz Kreu — Krech —! Ich kann den Namen nicht aussprechen, für zivilisierte Jungen ist er unaussprechlich. Nun — Sie werden ja wissen, wie Sie sich genannt haben, als Sie sich noch nicht den Grafentitel gekauft hatten. Was wollte ich nur sagen?“

Ja — — dessen mögen Sie sicher sein, weder ich noch die Polizei, noch irgendein Mensch auf der Welt wird Ihnen Ihr Märchen glauben. Das wird gewiß stimmen, daß Sie die Juwelen meines Onkels haben. Ich habe es von vornherein behauptet, daß Sie den Mörder ausgeschickt haben. Sie allein, aber Walter — — mein Walter — — Sie sind verrückt, Stana! In Ihrer blinden Sucht, sich dafür zu rächen, daß Walter eine anständige Frau so einer Person, wie Sie es sind, vorgezogen hat —

Wenn Frauen kämpfen!

Leonie Bereschnin rih einen kleinen Dolch aus der Tasche und sprang auf. Der Tisch war zwischen ihr und Marianne. Diese, waffenlos, aber nicht mutlos, glitt hinter ihm hervor und wartete auf den Angriff. Sie war stärker als die Freundin. Der Sport machte sich in dieser Minute bezahlt — — Sie wich dem Stoß der Bereschnin aus und es gelang ihr, deren Handgelenk zu packen —

So standen sie sich ein paar Augenblicke gegenüber. Sinnlos vor Wut die eine, kalt, überlegen die andere.

Und so traf sie Roschitzky, als er zurückkam. Selbst ihn, den sonst nichts überraschen konnte, hielt der Anblick in der halbgeöffneten Türe fest. Er erstarrte förmlich. Dann war er mit ein, zwei Schritten bei ihnen und rih die Gräfin zurück. „Sie vergessen unsere Abmachung!“ Seine Stimme klang um nichts erregter oder lauter. „Bis zu der Entscheidung habe ich —“

Diesem Satz hat Roschitzky nie zu Ende gesprochen. Unten im Hausflur gab es plötzlich einen Höllenpeitschel. Der Warnungsschrei des Wächters schallte durch das Haus. Trampeln von vielen Füßen. Eine Stimme: „Dort ist eine Tür offen —“

In der nächsten Sekunde stürzten drei Männer ins Zimmer. Rosner, Rance und ein Dritter — bei dessen Anblick Marianne sich mit beiden Händen ans Herz griff.

Dann sprang sie durch den ganzen Raum vorwärts in seine Arme: „Walter! Walter!“

XXXIX.

Der Smaragd der Leonie Bereschnin.

Roschitzky war ein viel zu kluger Mann, um nicht zu wissen, wann er geschlagen war. Gleichmütig und leidenschaftslos wie immer blieb er stehen, wo er stand. Nur als Rosner ihm Handschellen anlegte, versuchte er so etwas wie Widerstand.

„Ich stehe unter diplomatischem Schutz —“

„So? Ich glaube nicht, daß Ihre Regierung auch nur den geringsten Versuch unternimmt wird, Sie zu befreien. Der hübsch angelegte Mordversuch im Kosmopolit wird Ihnen Chef, Herrn Oberst Hoff, mit ebenso wenig Freude erfüllen wie die Ermordung Stanlens, die Ihnen leider gescheitert ist. Sie müssen sich also schon als das behandeln lassen, was Sie sind: als Mörder.“

Zwei Polizisten traten vor und nahmen Roschitzky in die Mitte. Ohne mit der Wimper zu zucken, ließ er sich abführen. Er war einer von den Unverantwortlichen, die man arbeiten ließ, aber verurteilte, wenn sie in Not kamen. Zu Ende. Er hatte seine Pflicht getan und war bereit, für seine eigene Person die Verantwortung zu übernehmen.

„Und Sie, Frau Gräfin?“ wandte sich Rosner an Leonie Bereschnin. „Wie ich sehe, hat in diesem Raume irgendjemand mit einem nicht ungeschicklichen Dolch hantiert. Sollten Sie das gewesen sein? Muß ich wirklich auch Ihnen ein Paar Armbänder anlegen, die Ihnen weniger an stehen würden, als die, mit denen Sie sich sonst schmückten?“

(Fortsetzung folgt.)

Serrefstraße 5-7
Lampen
BÖSENBERG

Lichtspiele Freiburger Platz

Nur noch bis Montag: Doppelprogramm

Jackie Coogan

in
Jackie der Schiffsjunge

Aus dem Wunderkind Jackie, dessen Name durch den Chaplin-Film „The Kid“ über die ganze Welt verbreitet wurde, ist nun Jackie der Knabe geworden. In diesem Film spielt er die Rolle eines Schiffsjungen auf einem großen Passagierdampfer und beweist sich als Held. Technisch ganz hervorragend ist der Untergang d. Dampfers, der mit ein. Eisberg zusammenstößt, photograph.

Ein hochinteressanter Film für jung und alt — 6 spannende Akte
Dazu das weitere Beiprogramm: Einlage: Wochenschau ⁵Akte
Jugendlichen erlaubt! Sonntags 1/3 Uhr halbe Preise
Einlaß täglich 4 Uhr — Beginn 1/5, 1/2, 3/9 Uhr — Sonntags 3 Uhr

Ab nächsten
Dienstag
Erstaufführung: **Tunney** der Weltmeister
im 1. Großbill!
der Buffalo Bill
4 des Ringes
7 Akte.

KONSERVEN

GLÄSER

KAUFEN SIE STETS AM VORTEILHAFTESTEN IM GRÖSSTEN SPEZIALGESCHÄFT AM PLATZ

KUNKEL & CO

GLASHÖTTEWERKE
NIEDERLAGEN
WEBERGASSE NR. 25
ZAHNSGASSE NR. 12-14



Speisezimmer

Schlaf- u. Herrenzimmer, Küchen
Reformbetten — Polstermöbel
Einzelmöbel
denkbar günstigste Einkaufsquelle
Infolge geringer Spesen
Sehenswerte Ausstellung, Riesen-Auswahl
Zahlungs-Erleichterungen

Möbelhaus Körner

Oppellstraße 26. Gegr. 1886.

Haben Sie schon ein Sparkassenbuch der
Städtischen Sparkasse Zbarand!
(Rathaus)
Softe Verzinsung
Geöffnet täglich 8-1 und 3-4 1/2. Sonntags 8-12 Uhr
Bothscheckkonto Dresden Nr. 667.

Am

Wochenende frisch und frank
Entlich dem Loh, dem unbedeutenden,
Vergiß nicht den Genesungstrank,
Den **ORONOSO** mitzunehmen!

Das

große alte Labsal für Junge, Alte,
besond. für Kranke, Nervöse, Blutarmer.
Erholungs-, Stärkungsbildung emp-
fohlen. 1/1, Fl. RM. 2,45, 1/2 Fl. RM. 1,40.

C. Spielhagen, Dresden

Annenstraße 9
Bauher Straße 8
Galeriestraße 8

Versand überallhin. — Verbürgt echt
nur zu haben bei **C. Spielhagen!**

Gewichts-Wäsche

feine Wäsche
holt und bringt **kostenlos**

Regina Dampfwascherei

Stormstraße 26 • Ruf 39434

Verantwortl. d. erbkationellen Teil: Dr. Wilh. Brandt,
Dresden i. d. Annenstr. 28. Autombürger, Dresden.
Das heutige Abendblatt umfasst 6 Seiten.

Papperig,
Die alte gute Weintribe
Scheffelstr. 7.

Schirm-
Reparaturen
-Betügel
schnellstens u. billigst
F. G. Gärner
Schirmfabrik
Schloßstr. 5

Früh & Kürbis
Kaffee-Spez.-Handlg.
Webergasse 8

Gchreib-

tische

formidabe Mobils in allen Größen, Ausführungen und Preislagen. Jede Ware, niedrigste Preise! Besichtigun Sie mein Musterlager in 4200 Worten. Dies größte Auswahl: Schilf, Perenn- und Speiseeismern, Messen, Einri- mbeln etc.

Möbelhaus

Wimin
Kelling
Große Brüdergasse 39
gegenüber der Kirche

Gaskocher

Gasherde

besonders billig

Chr. Garms
Gr. Zwingerstr. 13
Nabe Postplatz
Fernsprecher 16262

Georgplatz 13

ANGEFELD
drechseln Alless
DRESDNER GEDWEN-MAATZE
Geweibe und Rehe

Zur Messe

TAG UND NACHT



in 2 Stunden.

NIETAUTOS

Täglich mittels Privatwagen. Pro Person ab Haus bis Haus
und zurück Mk. 25.—, Näheres 24676.

Die billigste Feuerung der Welt

ist der moderne Grudeherd. Wir führen diesen jederzeit unverbindlich im Betrieb vor und geben Ihnen Gelegen- heit, sich von seiner Staub- u. Dunstfreiheit zu überzeugen. Bequeme Ratenzahlung. Einfachste bis Luxusausführung.

M. Röder & Co.,

Marienstr. 10.
Ruf: 14014.

Leipziger Börse vom 24. August

An der Leipziger Börse trat heute eine wesentliche Belebung ein infolge Anregung durch Polophon-Aktien, die um 22% anstiegen.

Chemnitzer Börse vom 24. August

Mangelnde Anregung konnte sich auch heute keinerlei Geschäftsbewegung durchziehen. Interesse bestand nur für gewisse Spezialpapiere, die von erster Seite zu leicht gestiegenen Kursen aus dem Verkehr gezogen wurden.

Zwickauer Börse vom 24. August

Table with 4 columns: Aktien, Wechsel, Waren, and other market indicators for Zwickau.

Amtlich notierte Devisenkurse

Table of official exchange rates for various countries including Holland, Buenos Aires, and London.

15.00. Wärschen 20.00. Budapest 20.00. Belgrad 212. Wien 674. Konstantinopel 200.50. Bukarest 116. Gellingsdorf 13.08.50. Privatbank...

Amtliche Berliner Produktenpreise

Table of official Berlin commodity prices for wheat, rye, and other grains.

Berliner Produktenbörse vom 24. August

Die Meldungen über plötzlichen Preisrückgang in Kanada und damit zusammenhängende Panik an den amerikanischen Getreidebörsen veranlassen auch in Berlin eine kräftige Steigerung der Getreidepreise.

Die durchschnitliche Berliner Roggenpreise für 1000 Kilogramm betragen in der Woche vom 6. August bis 11. August 1924 ab märkischer Station 202,50 Reichsmark.

Die vom Landwirtschaftlichen Kreditverein Sachsen, Dresden, auszugebenen 7%igen verlosbaren landwirtschaftlichen Goldpforderscheine...

Leipziger Trikotfabrik A.G., Leipzig-Indenau. In der Hauptversammlung wurden die Regularien genehmigt und die Verwendung des Reingewinns vorgeschlagen.

A.G. für Industrie-Organisation und Verwaltung, Berlin. Mit einem Grundkapital von 500.000 Reichsmark wurde unter dieser Firma eine neue Gesellschaft errichtet.

wird, die Organisation, Verwaltung und Überwachung industrieller und kaufmännischer Betriebe, die Beratung und Vertretung in Steuer, Kartell, Verbands-, Patentfragen und ähnlichen Angelegenheiten...

Die Sachverständigenkommission, die vom Züricher Finanzdepartement einberufen wurde, um ein Gutachten über die Erhöhung der Tabaksteuer...

Bremen, 24. August. Baumwolle loco 20,97. Bremer Verein für Terminushandel in Baumwolle nach Bedingungen des Vereins...

Vierpool, 24. August. Baumwolle (Anfang) Oktober 9,00 bis 9,10, Dezember 9,01 bis 9,11, Januar 9,00 bis 9,01, März 8,94 bis 9,05...

Von dem 24. August. Gummimarkt: Crepe Rubber loco 97,10 Schilling (9% Schilling). Tendenz: stetig.

Berliner Kurse vom 24. August 1924

Large table of Berlin stock market prices, categorized by Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Wertbeständige Anleihen, Ausländische Anleihen, Bank-Aktionen, Industrie-Aktionen, and Transportwerte.